

**Sprecher 1**

Ich hatte den festen Vorsatz, nie mit der Frau eines Freundes zu schlafen. Aber immer, wenn ich mich dann für eine dieser Frauen interessierte, dachte ich nach und entdeckte, dass der Mann eigentlich gar kein Freund von mir war, so dass ich nie gegen meinen Vorsatz verstieß.

**Autor 1**

So einfach geht betrügen. Notfalls auch sich selbst. Ich weiß nicht, wo ich diesen lockeren Spruch gehört habe. Er klingt witzig. Unverschämt witzig. Bei näherem Hinsehen stammt er aus dem Munde eines Menschen, der lügt und betrügt. Vor allem sich selbst.

Das hat nichts zu tun mit uns? Glaube ich nicht. Denn: Lügen und betrügen – das macht jeder von uns. Vielleicht nicht ganz so dramatisch wie in diesem Fall. Oft sind es vermeintliche Kleinigkeiten, die niemandem wehtun. Bei der Steuererklärung, bei der Arbeit, bei der Erziehung von Kindern, in der Partnerschaft – immer wieder schwindeln die meisten Menschen ein bisschen. Zu ihrem eigenen Vorteil. Weil's auf den ersten Blick bequemer ist. Weil man sich einen Vorteil erhofft. Ist das schlimm? Wann wird die Schwindelei zu einer faustdicken Lüge, wann wird die Lüge zum Betrug?

Solche Fragen kann man sich in der Fastenzeit stellen, die am Aschermittwoch begonnen hat. Das Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland passt zu der kleinen Geschichte vom Anfang. Es lautet: „Mal ehrlich – 7 Wochen ohne Lügen.“ Bei dieser Aktion geht es nicht darum, nach dem Karneval als reuige Sünderin auf Alkohol oder Schokolade zu verzichten, oder ein paar Kilo abzunehmen. Bei 7 Wochen Ohne geht es darum, für eine bestimmte Zeit das eigene Verhalten zu hinterfragen. Und das ist oft ganz schön schwer. Dazu gehört Einsicht. Und Abschied von alten Gewohnheiten.

7 Wochen Ohne ist eine der erfolgreichsten Aktionen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Etwa eine Million Menschen nehmen Jahr für Jahr daran teil. Sie treffen sich in kleinen Gruppen, lesen Texte, die die Aktion herausgibt, und diskutieren sie. Auch in Berlin gibt es solche Gruppen. Bei den vergangenen Aktionen ging es mal um Mut, mal um falschen Ehrgeiz, dieses Mal also ums Lügen. Bei näherem Betrachten ist die Lüge allgegenwärtig ist.

**Sprecher 2**

Wahrheit ist ein so kostbares Gut, dass man sparsam mit ihr umgehen muss.

**Autor 2**

Meinte schon Mark Twain. Den Deutschen sagt man ja gerne nach, dass sie sparsam sind. Gilt das auch für den Umgang mit der Wahrheit?

**Lied: Wer einmal lügt, Andrea Berg**

**Autor 3**

Gelogen wird – das wissen wir alle – nicht nur im Privatleben, sondern auch in der Politik. Nicht nur in Amerika. Der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln hat einmal gesagt:

**Sprecher 3**

Man kann die gesamte Bevölkerung eine Zeitlang täuschen, und einen Teil der Bevölkerung die ganze Zeit, aber man kann nicht die gesamte Bevölkerung die ganze Zeit täuschen.

Dass das stimmt, lässt sich in Amerika gerade wunderbar nachverfolgen. Die Empörung über Donald Trump und seine umstrittenen Machenschaften wächst. Dabei sind Meineid, Lug und Betrug im Zusammenhang mit seiner Präsidentschaft gar keine Überraschung mehr. Doch der Satz von Lincoln bewahrheitet sich leider auch in ganz anderer Richtung: Viele Politikerinnen und Politiker scheinen inzwischen verstanden zu haben, dass es gar nicht nötig ist, die gesamte Bevölkerung die ganze Zeit zu täuschen. Es reicht schon, wenn man die ergebenen Fans und Wähler mit den Lügen bedient, die sie hören wollen. Dieses Phänomen kann man bei Donald Trump beobachten, der seit dem Anfang seiner Präsidentschaft nachweislich über 6.000mal gelogen hat. Seinen Wählern scheint das nicht nur egal zu sein, sie lieben es.

Aber auch hier in Europa müssen wir uns nicht einbilden, besser zu sein. Denn wer hemmungslos lügt, scheint auch auf diesem Kontinent in der Politik immer erfolgreicher zu sein. In England hat die Kunst der Unwahrheit zu einem völlig verantwortungslosen, ungeplanten und wohl unplanbaren Brexit geführt. In Italien hat sie extreme Populisten an die Macht gebracht. Und in Deutschland macht sie eine Partei erfolgreich, die ständig behauptet, nicht in den Medien aufzutauchen, obwohl ihre Vertreter permanent in den Nachrichten und Talkshows reden dürfen.

Einer der Bereiche in der Politik, in denen besonders viel übertrieben, gehetzt und gelogen wird, ist die Frage nach dem Umgang mit Menschen, die auf der Flucht sind. In der kommenden Woche erscheint ein Film auf DVD, der perfekt in diese Zeit passt: Styx. Er erschien letztes Jahr im Kino und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Deutschen Menschenrechtsfilmpreis und den Preis der Ökumenischen Jury bei der Berlinale 2018.

Die Hauptrolle in dem Film Styx spielt Susanne Wolff. Sie war von 2009 bis 2016 Mitglied im Ensemble des Deutschen Theaters und gehört zu den bekanntesten Schauspielerinnen der

Stadt. Die 45jährige spielte mit Stars wie Nina Hoss, Ulrich Matthes und Bastian Pastewka. In „Styx“ hat sie kaum einen Partner, der Film gehört fast komplett ihr alleine. Sie spielt Rieke, eine Notärztin aus Köln, die weg will – weg aus ihrem Alltag und aus der westlichen Zivilisation. Rieke segelt alleine über das Mittelmeer, bis sie mitten auf dem Meer ein anderes Boot trifft. Ein Boot voller Menschen. Ein Flüchtlingsboot.

Zu diesem Zeitpunkt hat der Zuschauer Rieke 45 Minuten lang intensiv begleitet und sie kennen gelernt. Rieke ist eine pragmatische Frau, zupackend, kompetent, perfekt organisiert. Doch plötzlich ist sie ganz konkret mit der Flüchtlingsnot konfrontiert. Es geht um Leben und Tod. Um Aufrichtigkeit oder Wegschauen. Verdrängen geht nicht. Die Flüchtlinge sind da auf dem Wasser wie sie. Nur wenige Meter entfernt kurz vor dem Ertrinken.

### **Lied: On the turning away, Pink Floyd**

#### **Autorin 3**

Die Seglerin Rieke muss sich entscheiden: Wie verhält sie sich angesichts der Menschen, die in einem Boot vor ihren Augen zu ertrinken drohen? Rieke versucht, Hilfe zu organisieren, aber dann muss sie einsehen, dass diese Hilfe nicht kommen wird. Sie kann aber auch nicht alleine die Menschen aufnehmen, weil ihr Boot zu klein ist und sie dann selbst untergehen würde. Schließlich nimmt sie einen einzelnen Jungen auf, der einfach ins Wasser gesprungen und losgeschwommen ist, der ihr keine andere Wahl lässt, als ihn an Bord zu holen. Kingsley, wie der Junge im Film heißt, ist nicht das dankbare, gerettete Opfer, wie man es erwarten könnte. Er will zurück zu seiner Familie auf dem Boot, er will, dass Rieke hilft. So spitzt sich der Konflikt immer weiter zu.

Vieles an Riekes Reise ist symbolisch. Riekes Ziel ist die Insel Ascencion Island als Ziel, ungefähr vor der Mitte von Afrika als Ziel. Auf dieser Insel hat der Biologe Charles Darwin vor 150 Jahren eine Art Garten Eden angelegt. Von ihm schwärmt Rieke, wenn sie sich nachts alleine auf dem Ozean Bilderbücher ansieht. Andererseits haben die USA auf der Insel eine Militärbasis. Riekes Schiff heißt nach Asa Grey, einem amerikanischen Biologen, der meinte, dass wir alle miteinander verbunden sind. Und schließlich heißt der Film nach dem Fluss in der griechischen Mythologie, der das Reich der Lebenden trennt von dem der Toten. Alles das deutet auf die Aussage des Films hin: das Wasser zwischen uns in Europa und in Afrika entscheidet darüber, wer lebt und wer stirbt. Wer versucht, aus diesem Konflikt zu fliehen, wie Rieke, die hier eben auch ein Fliehender ist, auf ihre Weise, der wird scheitern, weil dieser Konflikt uns alle betrifft. Wir sind miteinander verbunden. Und es gibt keine einfache Lösung.

Der Regisseur Wolfgang Fischer erzählt, was ihn besonders erschreckt: die Arbeiten an dem Film haben sieben Jahren gedauert, und trotzdem wirkt der Film in den Jahren 2018 und 2019 so aktuell wie 2011. Weil sich in der Zwischenzeit nichts zum Besseren geändert hat, weil es keine positive Entwicklung gab. Die Frage, die sich in dem Film die Seglerin Rieke stellen muss, müssen wir uns auch immer wieder stellen: wie können wir den Menschen helfen, die Hilfe brauchen. Und in diesem Bereich ist es besonders schwer, wahre Antworten zu geben. Denn was sind wirklich die richtigen Lösungen? Klar ist, dass jede bewusste Verfälschung der Fakten in diesem Bereich gefährlich sind, weil das Leben von vielen Menschen in Gefahr ist.

Vielleicht wird auch der Film Styx nichts daran ändern können, dass Menschen versuchen, ein neues Leben in Europa zu finden und dabei sterben, dass sie hier abgewiesen und in gefährliche Länder zurückgeschickt werden. Aber Styx ist in einer Hinsicht auf jeden Fall erfolgreich: der Film zeigt uns, dass wir uns belügen, wenn wir glauben, dass wir nichts machen können, und er zeigt uns, dass wir uns belügen, wenn wir vom Elend dieser Menschen wegsehen. Diese Lüge sollten wir uns bewusst machen – nicht nur in der Fastenzeit.

#### **Lied: On the turning away, Pink Floyd**

#### **Autor 4**

Mal ehrlich! – Sieben Wochen ohne Lügen, ist das diesjährige Motto der evangelischen Fastenaktion Sieben Wochen Ohne. Das ist anstrengender, als es klingt. Nicht nur, weil ich mir selbst überlegen muss, ob ich immer die Wahrheit sagen kann oder will. Sondern auch, weil ich ja vielleicht nicht immer die Wahrheit hören will. Meine Mutter hat einmal erzählt, dass ihre Freundin sauer auf sie sei, völlig zu Unrecht, sie habe doch nur zu ihrer Freundin gesagt, dass ihr Garten hässlich sei. Ich sagte: Aber Mama, dann ist doch klar, dass sie sauer ist. Und meine Mutter sagte: Wieso, der Garten ist nun mal hässlich! Aber die wenigsten Menschen hören nun mal gerne, dass ihr Garten hässlich ist. Und schließlich ist ja oft nicht klar, was überhaupt eine Lüge ist. „Was ist Wahrheit?“, antwortet Pontius Pilatus im Evangelium nach Johannes, als Jesus vor ihm steht und sagt, dass er Zeugnis für die Wahrheit ablegen müsse. Und Pilatus wartet nicht auf die Antwort, weil er nicht erwartet, dass es eine gibt.

Letzten Endes ist es vielleicht meine ganz eigene Anstrengung, zu versuchen, möglichst wahrhaftig zu leben. Meine Grundschullehrerin war streng katholisch und bestand darauf, dass wir sie mit „Fräulein“ ansprachen, weil sie nicht verheiratet war. Und dieses Fräulein sagte uns immer wieder, dass wir jeden Abend vor dem Schlafengehen den Tag durchgehen sollten, um zu sehen, was wir getan hatten. Das mache ich heute noch, vielleicht nicht mehr

jeden Abend. Und diese Übung hilft mir, zu sehen, was ich für ein Mensch bin. Ich arbeite, ich lese, ich schreibe, ich spiele, ich lache gern, ich bin oft faul. Und manchmal lüge ich auch. Die Lügen gehören zur Wahrheit über mich. Aus dem ehrlichen Umgang mit mir selbst entsteht auch eine Folge für den Umgang mit anderen Menschen. Ich bin nicht besser oder schlechter als die meisten von ihnen, und deshalb kann ich mit ihnen so offen und ehrlich sein, wie ich es mit mir selbst bin.

**Lied: Little lies, Fleetwood Mac**